

# Zielalter beim Rehbock

Dr. KURT MENZEL

Nur allzu häufig wird in Jägerkreisen Klage darüber geführt, daß die bisher gebräuchliche Art der Rehwildbejagung zu keiner Qualitätsverbesserung bei den Böcken geführt hat. Es gibt eine Fülle von Meinungen, warum das so ist. Während man noch vor einiger Zeit mehr den Ausleseabschuß nach genetischen Gesichtspunkten in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellte, scheint sich nunmehr in Vorschlägen zur künftigen Rehwildhege das Gewicht auf eine Verbesserung der Umweltbedingungen zu verlagern.

Allgemein hat sich jedoch, wie zahlreiche Veröffentlichungen erkennen lassen, die Ansicht durchgesetzt, daß das Rehwild sehr umweltlabil ist und die Qualität der Bestände sowohl von dem Faktor Vererbung als auch von Umwelteinflüssen, wozu eine angemessene Wilddichte zu rechnen ist, abhängt.

Ein Gesichtspunkt, der bisher zuwenig beachtet wurde, ist die Frage der Jagdzeit auf den Rehbock. Bekanntlich beginnt diese nach dem Bundesjagdgesetz am 16. Mai, zu einem Zeitpunkt also, der vom Beginn der Jagdzeit auf das weibliche Rehwild weit entfernt ist. Dies ist insofern bedeutsam, als sehr viele Böcke bereits vor der Blattzeit zur Strecke kommen, im Gegensatz etwa zu den Hirschen, wo nur sehr wenige vor der Brunft erlegt werden. Zieht man daher bei weiteren Betrachtungen das Geschlechterverhältnis mit ein, so ist beim Rehwild weniger das Geschlechterverhältnis im Frühjahr als vielmehr das in der Paarungszeit von Bedeutung.

Zur Frage der Jagdzeit kommt beim Rehbock erschwerend hinzu, daß bei dem bisher propagierten und auch praktizierten, relativ niedrigen Zielalter von vier bis fünf Jahren die durch Abschuß in einem Jahr ausscheidende Anzahl einen weitaus größeren Anteil am Frühjahrsbestand ausmacht als bei einer Wildart mit höherem Zielalter. So scheiden bei einem Zielalter von vier bis fünf Jahren, einem Geschlechterverhältnis (GV) von 1:1 und einem Frühjahrsbestand von 50 Böcken = 20 Stück (also 40 Prozent des Frühjahrsbestandes) durch Abschuß im laufenden Jagdjahr aus. Beim Rotwild dagegen (GV 1:1) kommen bei einem Zielalter von zwölf Jahren bei gleichem Frühjahrsbestand nur etwa zwölf Hirsche (24 Prozent des Bestandes) zum Abschuß.

Warum soviel Rehböcke bereits in den ersten zwei Monaten der Jagdzeit erlegt werden, hat mehrere Gründe: Einmal beginnt die Jagdzeit zu einem Zeitpunkt, wo das übrige Wild weitgehend Schonzeit genießt, die jagdliche Betätigung sich daher zwangsläufig auf den Bock konzentriert. Mit dem Aufgang der Bockjagd endet, wie man so sagt, die „Sauregurkenzeit“ der Jägerei. Interessanterweise nehmen ab diesem Zeitpunkt auch die Schwarzwildabschüsse wieder zu. Zum anderen ist der Rehbock im Mai/Juni nicht besonders heimlich, er läßt sich bei gutem Büchsenlicht nach Abschluß der Einstandskämpfe häufig in seinem Revier sehen und kann daher meist leicht erbeutet werden. In Hochwildgebieten gar wird angestrebt, den Bockabschuß vor dem 1. August abzuschließen, um dann der Hirsche wegen Ruhe im Revier zu haben. Wieweit die Be-

fürchtung, der Bock könnte das Revier verlassen, zu einer frühzeitigen Erlegung führt, mag dahingestellt bleiben.

Um einen Überblick zu bekommen, wieviel Böcke vor der Blattzeit geschossen werden, habe ich die Strecken aus dem Jagdjahr 1972 der in Rheinland-Pfalz jagdlich bedeutsamen Kreise Kreuznach und Rhein-Hunsrück ausgewertet. Für die Überlassung des Zahlenmaterials sei den Unteren Jagdbehörden an dieser Stelle besonders gedankt. Das Ergebnis ist in der Übersicht (1) wiedergegeben. Die Jagdzeit ist in drei Abschnitte gegliedert: Die Zeit vor der Brunft dauert vom 16. Mai bis zum 20. Juli, die Blattzeit vom 21. Juli bis 15. August, für den Rest bleibt die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober. Spalte 1 bedeutet jeweils Kreis Kreuznach, Spalte 2 Rhein-Hunsrück-Kreis und Spalte 3 den gewogenen Mittelwert. Im Jagdjahr 1972 wurden im Kreis Kreuznach 654 Böcke, im Rhein-Hunsrück-Kreis 1008 als erlegt gemeldet.

## 1. Jahreszeitliche Gliederung des Rehbockabschlusses (in Prozent)

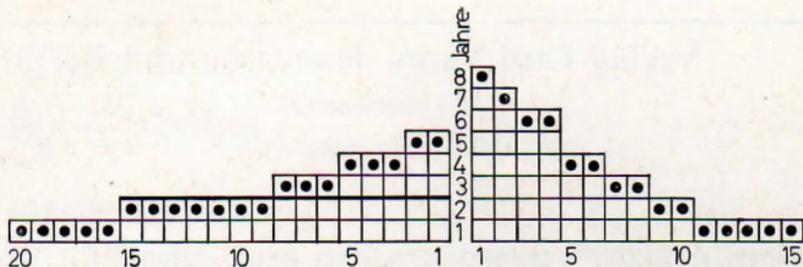
Erlegungszeit	Böcke						Güteklassen					
	insgesamt			I			II b			II c		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Vor Blattzeit	47	41	44	34	56	51	49	42	45	48	24	36
Blattzeit	19	29	25	33	18	22	19	30	25	17	35	26
Nach Blattzeit	34	30	31	34	26	27	32	28	30	35	41	38

Wie aus der Übersicht zu entnehmen ist, wurden 1972 in beiden Jagdkreisen 44 Prozent aller Böcke vor der Blattzeit erlegt. In einem staatlichen Eigenjagdbezirk im Hunsrück wurden in den letzten fünf Jahren bei einer Gesamtstrecke von 271 Böcken 55 Prozent vor der Blattzeit geschossen. Man kann daher im großen Durchschnitt wohl davon ausgehen, daß rund 50 Prozent aller Böcke schon in den ersten zwei Monaten der Jagdzeit zur Strecke kommen.

Was dem Kundigen an der Aufstellung nicht gefallen wird, ist die Tatsache, daß von den Ernteböcken 51 Prozent, von den IIb-Böcken 45 Prozent, von den Knopfböcken aber nur 36 Prozent vor der Blattzeit geschossen wurden.

Was hat der frühe Abschuß nun für Auswirkungen auf den Bestand? Dazu müssen wir uns erst den Bestandaufbau vergegenwärtigen, wie er sich heute darstellt. Niemand kann bestreiten, daß das schlechte Bild mit auf das einst propagierte geringe Zielalter von vier bis fünf Jahren zurückzuführen ist. Aufgrund der nachhaltigen Abschuergebnisse in den vorgenannten Jagdkreisen gliedert sich die Rehbockstrecke etwa wie folgt: Bockkitze 20 Prozent, Klasse II c 20 Prozent (bisher meist nur einjährige Knopfspießer), Klasse II b 50 Prozent und Klasse I 10 Prozent = 100 Prozent. Danach ergibt sich ein Bestandaufbau, wie ihn Übersicht 2 zeigt.

Dieser Bestand ist von einem Idealbestand weit entfernt, dürfte aber der Wirklichkeit in vielen Teilen der Bundesrepublik ähnlich sein. Wie aus der Bestandespyramide 2 zu ersehen ist, sind von den 50 Böcken 15 drei Jahre und älter, also als körperlich ausgereift zu bezeichnen. Geht man davon aus, daß im groben Durchschnitt ein Jährling 12 kg, ein Zwei-



2. Frühjahrsbestand (1. April) bei Zielalter der Böcke 4- bis 5jährig, Geschlechterverhältnis 1:1, Bestand 100 Rehe (links Böcke, rechts weibliches Wild); die im Jagdjahr zu schießenden Stücke weisen einen Punkt auf

jähriger 14 kg und ältere Böcke 16 kg wiegen, so ergibt sich, daß die ein- und zweijährigen Stücke körperlich noch nicht voll ausgewachsen sind.

Von den 15 Böcken, die dreijährig und älter sind, werden im Laufe des Jagdjahres acht geschossen. Werden von diesen die Hälfte (vier Stück) vor der Blattzeit erlegt, so verbleiben in der Brunft deren elf. Wir haben also bei einem GV 1:1 ein Brunftverhältnis erwachsener Böcke zu weiblichem Wild von 1:5 (bei einem GV von 1:2, wie es noch gelegentlich vorkommen soll, beträgt das Brunftverhältnis sogar 1:10).

Nun unterliegt das Rehwild der Einzelbrunft, d. h. der Bock befaßt sich jeweils drei bis vier Tage nur mit einem brunftigen Stück. Da aber viele Ricken und Schmalrehe gleichzeitig brunftig werden, kann es unter den gegebenen Umständen nicht ausbleiben, daß sich viele nicht ausgewachsene Böcke aktiv an der Brunft beteiligen, und zwar mehr als es von Natur aus vorgesehen ist. Es liegt auf der Hand, daß das für den in der Entwicklung befindlichen Organismus schädlich sein muß. Zudem können sich alle Böcke mit nach unserer Meinung ungünstigen Anlagen über Gebühr vererben, was den Hege- oder

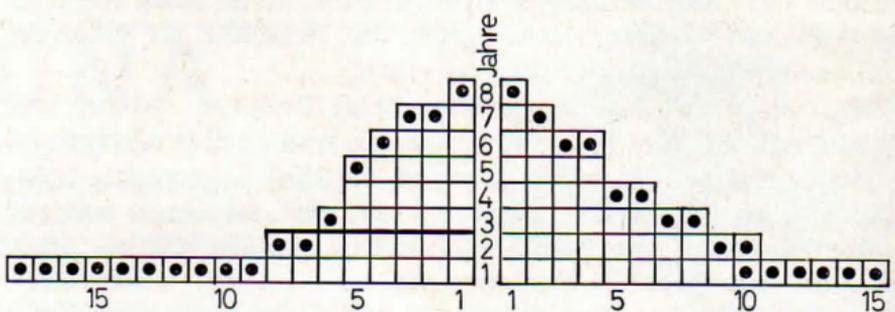
Ausleseabschuß hier zwar wirkungslos macht, im Prinzip aber nicht in Frage stellt.

Wie bei keiner Wildart sonst ist das Zielalter des Rehbocks auf das Ende des ersten Lebensdrittels abgestellt. Dies trägt allein den Belangen der Trophäenjagd Rechnung, zumindest glaubte man, so eine möglichst große Ausbeute an Trophäen erzielen zu können (siehe Abbildung 2). Daß unter diesen Umständen eine Qualitätsverbesserung beim Rehwild nicht eintreten konnte, ist verständlich. Ja, es müßte als ein Wunder bezeichnet werden, sollten bei dieser Hegekonzeption die Böcke eine bessere Gehörnentwicklung zeigen, ist diese doch letztlich Ausdruck eines Stoffwechselüberschusses.

Im folgenden will ich nicht die uralte Frage erneut aufwerfen, wann der Bock sein bestes Gehörn schiebt. Zu der Festlegung eines niedrigen Zielalters beim Rehbock hat zweifellos die einst als richtig geglaubte, heute aber mehr und mehr in Frage gestellte Erkenntnis geführt, der Bock habe um das Alter vier den Höhepunkt der Gehörnentwicklung erreicht.

Dabei hat man den Höhepunkt der Gehörnbildung nicht an Abwurfreihen aus der freien Wildbahn gewonnen, sondern ihn fälschlicherweise aus dem Alter der auf Trophäenschauen ausgestellten Stücke hergeleitet. Wenn auf Trophäenschauen das Alter der Ernteböcke nur drei bis vier Jahre beträgt, so sagt das gar nichts darüber aus, ob und wann der erlegte Bock den Höhepunkt der Gehörnentwicklung erreicht hätte und ob nicht schon zu Beginn einer vielversprechenden Entwicklung der Lebensfaden abgeschnitten wurde. (Erfasst man statistisch die Fahrleistung von Autos, die nach einem Unfall aus dem Verkehr gezogen werden müssen, so mag diese bei 40 000 km liegen. Behauptet nun jemand, alle Autos sollten mit Erreichen der 40 000-km-Grenze verschrottet werden, niemand würde ihn ernst nehmen. Bei den Böcken ist man so verfahren.)

Abwurfreihen von Gatterböcken lassen jedenfalls erkennen, obwohl hier die Lebensbedingungen anders und meist besser als in freier Wildbahn sind, daß bis zum Alter von acht Jahren, ja sogar zehn Jahren, Verbesserungen in der Gehörnbildung möglich sind. Aber darauf kommt es letztlich gar nicht an. Der schwerwiegendste Nachteil, der sich aus der Festlegung eines niedrigen Zielalters ergibt, ist die geringe Zahl ausgewachsener Böcke im Bestand. Durch den frühen Aufgang der Bockjagd wird dieser Mangel noch verstärkt. Neben den ungünstigen Auswirkungen auf die biologische Situation des Bestandes hat das Fehlen alter Böcke für den Trophäenjäger den großen Nachteil, daß er in Jahren mit günstigen Umweltbedingungen (Witterung, Äsung usw.) nicht auf genügend reife, gut veranlagte Stücke zurückgreifen kann.



3. Frühjahrsbestand wie bei Abb. 2, aber für ein Zielalter der Böcke von 7 bis 8 Jahre

Ohne eine Heraufsetzung des Zielalters wird man bei den Böcken nicht weiterkommen. Zumindest sollte man es dort versuchen, wo die Standortverhältnisse und die Umweltbedingungen das Aufkommen eines gesunden, kräftigen Rehwildes erwarten lassen. Auf armen Waldböden, wo das stark parasitierte Rehwild unter der Konkurrenz der anderen Schalenwildarten zu leiden hat, wird auch durch Älterwerdenlassen der Böcke keine spürbare Gehörnverbesserung eintreten.

Die nachteiligen Folgen, die sich aus dem frühzeitigen Aufgang der Bockjagd ergeben können, sollten dadurch abgemildert werden, daß nicht mehr so viel alte Böcke vor der Blattzeit erlegt werden. Statt der Ernteböcke sollten im Mai/Juni die vordringlich abschußnotwendigen Böcke der Klasse IIc geschossen werden. Auch sollte sich der Jagdgast, der nur einen oder zwei Böcke frei hat, fragen, ob er diesen, noch grau und vertraut, schon am 16. Mai schießen oder nicht lieber auf die Blattzeit oder die Zeit danach warten will.